



(Foto: Marcel Sandmeyer)

5G-Technologie

Erstmals liegen Baugesuche zur Aufrüstung von Mobilfunkantennen auf 5G vor. Dies entfacht die Diskussion über das Für und Wider dieser Technologie. **Seite 15**

10 000 Einwohner

Die Walder Gemeindebehörde begrüsst die 10 000. Einwohnerin. Wird das Dorf nun zur Stadt? **Seite 3**

Die Täuferbewegung

Auf der Suche nach seinen Wurzeln wurde ein Amerikaner, dessen Vorfahren Täufer waren, im Oberholz fündig. **Seite 4/5**

Lebensraum Waldboden

Wie viel Leben birgt ein Quadratmeter Waldboden? Ein Gang mit dem Förster in den Wald zeigt Erstaunliches. **Seite 8**

Die intelligenten Stromzähler

Im ganzen Gemeindegebiet sollen die alten Stromzähler durch neue, sogenannte Smart Meter ersetzt werden. **Seite 10/11**

EDITORIAL

Im Abseits

Ein Obdachloser hauste in einem Schuppen neben der Remise beim Bahnhof Wald. Während 13 Jahren! Sommers wie winters fristete der Mann sein Dasein auf dem Abstellgleis der Gesellschaft. Kaum jemand nahm Notiz von diesem Clochard, er lebte im Verborgenen in seinem Bretterverschlag. An den Rand gedrängt, im Abseits der Gemeinschaft. Nun ist der Mann gestorben – mausbeinallein in seiner ärmlichen Behausung.

Einerseits fühle ich mich als Teil der Gesellschaft für das Schicksal dieses Obdachlosen verantwortlich. Zugleich ist mir aber bewusst, dass ich als Person keine Schuld trage, wenn ein Randständiger sein Leben nicht auf die Reihe kriegt. Somit entziehe ich mich, rational gesehen, gleich wieder der Verantwortung. Emotional sieht es allerdings anders aus. Denn Mensch sein heisst, verantwortlich sein.

Arbeits- und Obdachlose sind nicht per se Opfer. Ihre karge Lebensform ist immer wieder deren eigene Entscheidung. Sie wollen sich nicht in gängige Strukturen zwängen lassen, verlaufen sich aber oft in der harten Realität. Durch Irrwege, Armut und Alkoholkonsum verliert die Mehrheit der sozialen Randgruppe jedoch das Vertrauen ins Leben und gerät dadurch ins perspektivlose Abseits. Umso wichtiger wären für sie kleine positive Zeichen. Ein freundliches «Grüezi» vielleicht. Oder nicht einfach wegzuschauen, sondern ihnen das Gefühl zu geben, dass sie wahrgenommen und respektiert werden. Sie alle in den Topf von Nichtstuern und Sozialschmarotzern zu werfen, hilft niemandem. Auch Randständige haben ein Recht hier zu sein – in Würde.

Sylvia van Moorsel

siehe Artikel «Hilfe gewähren» auf Seite 9

Rückblick

Freitag/Samstag/Sonntag, 6.–8. September

Pfadi-Landsgemeinde

Die Pfadfinder, welche am diesjährigen Landsgemeinde-Lager teilnahmen und zwischen Wald und Laupen campierten, waren sich einig: «Es hat Spass gemacht, die Freizeit bei gemeinsamem Tun zusammen zu verbringen.» Trüb und ziemlich nass lautete zwar die Wetter-Prognose, aber «Regen macht uns doch nichts aus». Über 600 aktive Pfadis aus den sieben Zürcher Oberländer Abteilungen trafen sich zu Wettspielen. Die Organisation oblag der Pfadi Wald-Bauma, unterstützt von vielen ehrenamtlichen Helfern. «Nicht der Wettkampf wird in Erinnerung bleiben, sondern das gemeinsam Erlebte», meint Janosch Tröhler, genannt Yang. (kb)



Los geht's auf den nachmittäglichen Postenlauf durch und um Wald. (Foto: Katrin Biedermann)

Samstag, 7. September

Kinderfestival

Viele Kleine waren aufmarschiert, in Begleitung oder nicht. Vom Wetter und den sieben Organisatorinnen wurden sie liebevoll umgarnt. Ein Fest, ausgetragen für Kinder und Familien, zum fünften Mal. Hüpfburg, Roottruck, Wettlachen, Theater. Das Programm begeisterte. Ehrensache, sich hier ins Zeug zu legen: Spielgruppen, Naturschutzverein, die Bibliothek. Knurrende Mägen wurden gesättigt,

der Elternverein war mit einer Kinderkleiderbörse präsent. Von diesen schönen Stunden beim Schulhaus Binzholz mag noch so manches Kinderherz träumen. Sachlich ausgedrückt: Besser lässt sich Frühförderung nicht bewerkstelligen. (jsb)



Der Sänger Christian Schenker zog sein junges Publikum exzellent in den Bann. (Foto: János Stefan Buchwardt)

Sonntag, 15. September

Sommersaison ade!

Bei einer Luft- und Wassertemperatur von 25 respektive 21 Grad konnte man sich im Freibad zum letzten Mal an den warmen Sonnenstrahlen erfreuen. 160 Gäste machten von diesem Angebot noch Gebrauch. Das Bad schloss mit einer durchschnittlichen Besucherzahl von mehr als 25 000.



Schluss – trotz Sommerblumen und warmem Wasser. (Foto: Irene Lang)

«An einem heissen Sommertag kommen 600 bis 700 Menschen, um sich hier abzukühlen», sagt René Kindlimann, Bereichsleiter Bäder. «Bei einer Tuch-an-Tuch-Belegung hätten sogar 1200 Leute Platz.» Ob das Frschwimmen auch im nächsten Jahr durchgeführt werde, sei noch unsicher. Sicher ist jedoch, dass das Freibad am 17. Mai 2020 wieder öffnet! (il)

Samstag, 21. September

Volkshaus-Einweihung

«Wa-bene – mir geht es gut», meinte Markus Kirchhofer, Geschäftsführer der WABE, zum Geschenk des fünfstimmigen Alphorn-Stückes «Wabene», das Musikerin Gaby Laetsch zur Einweihung komponierte und auf dem Schlipfplatz von nahezu vierzig Alphörnern spielen liess. «Nicht wegen der nahen Einkaufsmöglichkeiten steht das neue WABE-Haus mitten im Dorf», sagt Kirchhofer, «der wirkliche Grund ist, dass wir nahe bei den Leuten sein, mit ihnen philosophieren und diskutieren wollen. Wir wollen einander kennenlernen und zeigen, was wir können.» Dies sei ein Angebot an die Walder, die Welt gemeinsam schöner zu machen. (kb)



Aus der ganzen Schweiz reisten Bläser an, um zum Einweihungsfest zu gratulieren. (Foto: Katrin Biedermann)

Impressum

WAZ – Walder Zeitschrift

28. Jahrgang Oktober 2019

Herausgeberin: Gemeinde Wald

Auflage: 5300 Exemplare,
wird gratis in alle Haushaltungen verteilt

Redaktionsteam: Marcel Sandmeyer (Redaktionsleiter), Esther Weisskopf (Dienstredaktion), Martin Süss (Gemeindeschreiber); Katrin Biedermann, Werner Brunner, János Stefan Buchwardt, Matthias Hendel, Marina Koller, Irene Lang, Sylvia van Moorsel, Lara Zürrer, Chrischta Ganz (agKultur), Karo Störchlin (WAZli)

Abschlussredaktion:

Matthias Hendel, Esther Weisskopf

Zuschriften, Leserbrief, Anregungen:

Gemeinde Wald, «WAZ», Postfach, 8636 Wald
waz@wald-zh.ch

Inserate und Beilagen:

Esther Weisskopf, 055 246 44 58

Inserionsstarife: www.waz-zh.ch/Inserate

Auswärts-Abos / Geschenk-Abos:

Gemeinde Wald 055 256 51 16
www.waz-zh.ch/Abonnement

Layout: Alinéa AG, Oetwil am See

Druck: Schellenberg Druck, Pfäffikon ZH

Annahmeschluss:

Für Nummer 9/2019 (November)
Montag, 14. Oktober 2019

Die Wiedergabe von Artikeln, Bildern und Beiträgen, auch auszugsweise oder in Ausschnitten, ist nur mit Genehmigung der Redaktion erlaubt.

www.waz-zh.ch

Die 10 000. Einwohnerin

Im August dieses Jahres wurde in Wald eine magische Grenze überschritten: Die Gemeinde schreibt nun eine fünfstellige Zahl an Einwohnern. Seit Familie Schwyter erfuhr, dass ihre Tochter Malina die zehntausendste Einwohnerin ist, sind bereits wieder Neuzuzüger hinzugekommen: rund 10 058 Personen waren bis zum Redaktionsschluss in unserer Gemeinde gemeldet.



Familie Schwyter in ihrem Zuhause an der Binzhaldenstrasse: Sabrina (Einwohnerin Nummer 9999), Malina (Nummer 10 000) und Andreas (Nummer 9998). (Foto: Marina Koller)

■ **«Wir mussten lachen**, als wir von Gemeindepräsident Ernst Kocher erfuhren, dass Malina die zehntausendste Einwohnerin ist», erinnern sich Sabrina und Andreas Schwyter. Wenige Monate zuvor hatten sie nämlich spasseshalber beim Lesen eines Berichtes zu Walds wachsender Bevölkerungszahl darüber gesprochen, dass vielleicht genau mit ihrer Tochter diese Zahl erreicht werden könnte. Die Gemeindeverwaltung empfing die am 17. November 2018 geborene Malina herzlich, lud samt Eltern und Grosseltern zu einem Apéro und überreichte Geschenke, etwa ein «Lätzli» mit Walder Wappen.

Andreas Schwyter (30) ist in Wald aufgewachsen, Sabrina Schwyter-Grasmück (33) in Laupen. Beide zogen vor etwa zehn Jahren weg. Damals kannten sie sich bereits durch ihre Eltern, waren aber noch kein Paar. Als Jahre später das Thema Familie aufkam, entschieden sie sich für

einen Umzug zurück in Richtung Oberland. Seit Juli dieses Jahres wohnen sie nun, mittlerweile verheiratet und mit Kind, nahe bei der Familie an der Binzhaldenstrasse. «Wir sind beide gerne hier gross geworden und wollten, dass auch Malina das kann», so Sabrina.

Attraktive Vielfalt

Die zehntausend Einwohner sind ein Rekord für Wald. Zu Beginn des letzten Jahrhunderts lagen die Höchstwerte während der florierenden Textilindustrie bei 7 500 Einwohnern. Anschliessend ging die Bevölkerungszahl zurück, bevor sie sich nach und nach wieder erhöhte. Während der vergangenen Jahre betrug die Zunahme stets um die 160 Personen jährlich. Gründe für das jüngste Wachstum sind wohl unter anderem die Verkehrsvernetzung und die vergleichsweise günstige Wohnlage. «Wir freuen uns, dass unsere Gemeinde

ein so attraktiver Wohnort ist, auch für Familien», sagt Ernst Kocher. Das Beispiel von Familie Schwyter zeige, dass viele ihre Kindheit in Wald in bester Erinnerung hätten. Die schöne, naturnahe Umgebung und das breite Angebot an Freizeitbeschäftigungen sowie das rege Vereinsleben führten zu einer hohen Lebensqualität.

Um Wald auch mit einer wachsenden Einwohnerzahl lebenswert zu erhalten, erachtet Kocher insbesondere eine gute Informationskultur über alle Parteien hinweg als notwendig, ebenso Investitionen in die Infrastruktur – zum Beispiel in Schulanlagen – sowie den Erhalt des Dorfkerns mit der Bahnhofstrasse und dem Gewerbe.

Nicht automatisch Stadt

Prognosen zu machen über die künftige Entwicklung der Bevölkerungszahl, ist schwierig. Wenn überhaupt, lassen sich Rückschlüsse aufgrund der aktuellen Bautätigkeit oder der Entwicklung des öffentlichen Verkehrsanschlusses ziehen. Die Gemeinde rechnet mit einem Anstieg auf etwa 10 200 Personen bis Ende 2020.

Merklich verändert hat sich Wald für das Ehepaar Schwyter seit ihrem Wegzug vor zehn Jahren nicht: «Auffallend sind die vielen Neubauten, die sich jedoch gut verteilen. Optisch und verkehrstechnisch spürbar ist es für uns jedoch derselbe Ort mit Dorfcharakter geblieben.»

Dieser dörfliche Charakter ist es auch, der verhindert, dass Wald sich bald Stadt nennen wird: «Wald ist eine ländliche Gemeinde. Wir wollen gar nicht zur Stadt werden», meint Kocher. «Über den Prozess, der dazu führt, haben wir uns deshalb nie ernsthaft Gedanken gemacht.» Eine Gemeinde, die mehr als zehntausend Einwohner hat, gilt heutzutage nicht automatisch als Stadt. Ausserdem gibt es Städte mit einer kleineren Einwohnerzahl, etwa aufgrund des historischen Stadt- oder Marktrechts. 2014 hat das Bundesamt für Statistik verschiedene Kriterien für eine moderne Definition festgelegt: Unter anderem soll eine Stadt eine minimale Bevölkerungsdichte, einen «städtischen Charakter» und ein Gemeindeparlament aufweisen.

Solange sich die Gemeinde nicht aktiv darum bemüht, einen Ort zur Stadt zu machen, ist er auch keine. Wald bleibt also Wald, so wie man es kennt – und wird es wohl auch in den kommenden Jahren bleiben.

Die Täuferbewegung im Zürcher Oberland

Nach dem zweiten Weltkrieg waren amerikanische Soldaten 1947 in Deutschland stationiert. Einer von ihnen war John Overholt aus Florida, der schweizerische Wurzeln hatte. Seine Familiengeschichte reichte zurück bis ins 16. Jahrhundert, als die Täufergemeinde im Zürcher Oberland wegen ihres Glaubens verfolgt wurde und fliehen musste. Bei Rosa Oberholzer, Wirtin des Restaurants Kantonsgrenze im Oberholz ob Wald, erhoffte er, mehr zu erfahren.



Zürcher Gedenktafel als Zeichen der Versöhnung mit den Täufern an der Schipfe in Zürich, gesetzt im Juli 2004. (Fotos: Katrin Biedermann)

■ Bei der von Huldreich Zwingli eingeleiteten Reformationsbewegung im 16. Jahrhundert spaltete sich ein radikaler Flügel ab, aus dem die Täuferbewegung hervor ging. Die radikalen Reformer Konrad Grebel, Felix Mantz und Jörg Blaurock ersetzten ab 1524 die Kindertaufe durch die Glaubentaufe im Erwachsenenalter. Der Theologe und Historiker Hanspeter Jecker erklärt, dass die Anhänger dieser Bewegung überzeugt davon waren, dass nur ein erwachsener Mensch sich zum

Glauben entscheiden könne. «Wo Zwingli eine langsamere Gangart anschlug, wollten die Täufer rascher vorwärts gehen. Konkret bedeutete dies die Freiwilligkeit von Glauben und Kirchenmitgliedschaft. Hinzu kam die Frei-Kirchlichkeit im Sinne einer von der Obrigkeit unabhängigen Kirche», erläutert er.

Verweigerung der Säuglingstaufe

Im Frühling 1524 riefen Grebel und Mantz in einigen Landgemeinden wie in Zollikon offen zur Verweigerung der Säuglingstaufe auf. Im August erliess der Rat der Stadt Zürich den Befehl, alle Kinder taufen zu lassen: «Es söllent ouch angentz die, so ungetouffte Kind habent, dieselbigen touffen lassen, und welcher dass nit tätte, der sol eine march silber zuo buoss geben.» Dieser Anordnung widersetzten sich Grebel und Mantz. Verschiedene Gespräche mit Zwingli und dem Rat von Zürich führten zu keiner Einigung. So kam es im Herbst 1524 zum Bruch mit Zwingli. Im darauffolgenden Jänner erliess der Zürcher Rat ein Verbot. Alle Taufverweigerer wurden aufgefordert,

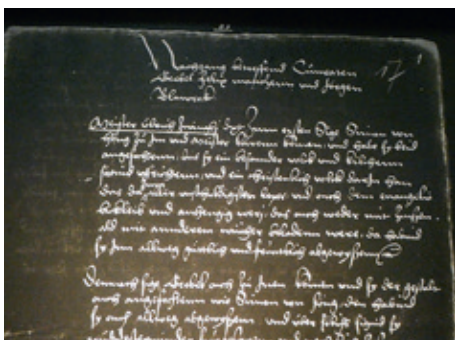
ihre neugeborenen Kinder unverzüglich taufen zu lassen. Wer sich weigerte, wurde des Landes verwiesen. Grebel und Mantz erhielten Redeverbot, ihre Bibelschule wurde geschlossen.

Dies war wohl der Hauptgrund für die Verfolgung der Täufer, nicht ihr Lebenswandel und nicht ihre Haltung zu den vorhandenen Aufstandsbewegungen der damaligen Zeit. So schrieb auch Zwingli 1527 in seiner Streitschrift gegen die Täufer: «Selbst jene, die zur Kritik neigen, werden bezeugen, dass ihr Leben vortrefflich ist.» Heinrich Bullinger äusserte sich in seiner, die Täufer verdamnenden Schrift «von dem unverschampten fräfel» sehr ähnlich.

Täuferhöhle am Allmen

Die Verfolgung liess die Täufer auch Zuflucht im Amt Grüningen finden. Grebel, der Sohn des ehemaligen Grüninger Landvogts Hans Jakob Grebel, war die Oberländer Gegend und der eigene Menschenschlag wohl vertraut. Politische, wirtschaftliche, religiöse Gründe wie Bauernaufstände, Überfälle auf das Kloster Rüti und die Komtur Bubikon setzten dem Amt Grüningen zu. All dies liess die Gegend brodeln. Die Täuferprediger fanden im Oberland fruchtbaren Boden. Die Bewegung wurde von der ganzen Bevölkerung, auch den tonangebenden Schichten, getragen. So konnte sich 1525 Mantz nach einer vereitelten Verhaftung über Wochen im Gyrenbad und der Holensteinhöhle am Allmen verstecken. Ende 1526 wurde er jedoch, nachdem ihn ein Auswärtiger aus Stäfa verraten hatte, verhaftet, nach Zürich in den Wellenbergerturm überführt und am 1. Januar 1527 durch Ertränken in der Limmat hingerichtet. Grebel war 1525 Gefangener im Schloss Grüningen, konnte aber zusammen mit Blaurock ins Appenzellische entfliehen. Zwei Jahre später starb er in Maienfeld.

Katrin Biedermann ▲▲▲



Textausschnitt aus dem Verhör von Cunradin Grebel, Felix Mantzen und Jörgen Blaurock anno 1525 (Dokument Staatsarchiv des Kantons Zürich).



Die Holensteinhöhle: Versteck und Treffpunkt für viele Täufer im Allmen ob Bäretswil.

Die Oberholzer Täuferfamilien

Ob Felix Mantz und Konrad Grebel, die Anführer der Täuferbewegung, sich in Wald aufhielten, ist nicht überliefert. Aber damals, auf dem kleinen Flecken unterhalb des Farners, dem Hof des Bauern «ob dem Holz», begann die Geschichte der Täuferfamilie von John Overholt.

■ **Bereits im Hochmittelalter** wurde die bergige Gegend oberhalb von Wald, auch von Uznach und Eschenbach her, gerodet und besiedelt. Der Weiler Oberholz entstand und wurde Heimat der Familien Oberholzer. Zwischen 1539 und 1542 bekam eine der Familien Oberholzer drei Söhne: Jakob, Heinrich und Christian. Während die Familienzweige von Heinrich und Christian geschichtlich nicht erfasst sind, finden sich Aufzeichnungen über die Nachkommenschaft des Sohnes Jakob.

Jakob's Zweig setzte sich fort durch Sohn Matheus, der eine Anna Streler ehelichte. Ihr 1559 geborener Sohn Mati war einer der ersten bekennenden Täufer in der Aa, einer zum Flecken Wald gehörenden Siedlung. Aus der Ehe mit Margret Schellenberg entsprang Sohn Marx, auch er ein bekennender Täufer. Die Familien der Oberholzer in der Aa konnten sich wie alle Täufer nie frei fühlen und litten unter den Repressalien der Kirchen und des Amtes Grüningen.

Bespitzelt und gebüsst

Pfarrer Schinz aus Wald schrieb 1601: «Es ist mir berichtet, dass etwa 15 Personen dieser Parochie sich offen zu den Wiedertäufern bekennen, allein wie gross mag die Zahl derer sein, die diese in Wahrheit verderbliche Sekte billigen? Wohl so gross, dass man befürchten kann, dass dieselbe täglich wächst und dass daraus einmal eine grosse Empörung entsteht, die kaum zu dämpfen sein wird.»

Täufer und Sympathisanten wurden bespitzelt, gebüsst und ihre Versammlungen verboten. Bussen waren an der Tagesordnung, die Ansätze hoch. In den Grüninger Amtsrechnungen fanden sich verschiedene Vergehen mit Busseinträgen. Margret Gebertinger zu Büel im Hof Wald wurde mit zehn Pfund gebüsst «wegen der alter Widerthöufferischer Mutter» oder fünf Pfund Busse «gab Egli von Büel, für syn Frow, von wägen das sy ouch mit der kybigen töufferischen Sect behafft ist».

Auf der Flucht

In der zweiten Hälfte des 16. Jahrhunderts flüchteten Marx Oberholzer von der Aa, Samuel Oberholzer und Hans Jakob Hess von Wald mit dreihundert Gulden Vermögen in die Rheinpfalz. Weitere Flüchtlinge waren ein Stucki aus Wald, ein Bertschinger aus Fischenthal. Kriegswirren des dreissigjährigen Krieges bluteten damals die Pfalz aus. Siedler wurden gesucht und ihnen Glaubensfreiheit garantiert. Viele Täufer emigrierten und bauten das Land wieder auf.



Beim Besuch 1986: John Overholt im Gespräch mit Rosa Oberholzer, im Hintergrund sein Zwillingsbruder Joseph. (Fotos: aus dem Familienalbum von Johanna Oberholzer, fotografiert von Katrin Biedermann)

Eine Generation später – das Land war aufgebaut und gut besiedelt – wurde die Glaubensfreiheit wieder eingeschränkt. Die Täufer hätten ihren Glauben ein weiteres Mal verleugnen sollen. Da flüchteten viele, auch die Oberholzers, 1660 nach Holland. Mit Menno Simons, einem holländischen Reformator und Täufer, emigrierten sie nach Amerika. Nach einer langen, strapaziösen Schiffsreise liefen sie in Philadelphia ein. Englisch war ihnen nicht vertraut und die Beamten der Einreisebehörde notierten die fremdländischen Namen nach Gehör. So hiessen sie fortan Overholt oder Overholser.



Die weit verzweigte Familie beim Treffen 2002 im Oberholz.

Zu Tränen gerührt

Dank dem beharrlichen Besatzungssoldaten John Overholt sowie den Geschichts- und Familien-Nachforschungen der Wirtin Rosa († 2018) und ihrer Tochter Johanna Oberholzer entstand die bewegende Geschichte der Täufer-Vorfahren aus der Gegend des Oberholzes.

Gegenseitige Besuche in Florida und im Oberholz folgten. Ein erstes Familientreffen der Familien Oberholzer und Overholts fand 1986 im Oberholz statt, ein weiteres folgte 2002. «Mit zwei Cars kamen die Amerikaner angereist», erzählt Johanna Oberholzer. Pastor Lewis Overholt habe im Anschluss ans Treffen 2002 geschrieben: «Der absolute Höhepunkt für mich war der gemeinsame Gottesdienst mit Hans Hüppi. Ich war zu Tränen gerührt, als er im Namen der katholischen und der reformierten Kirche den amerikanischen Verwandten seine Traurigkeit beteuerte und sein Bedauern aussprach für die Verfolgung ihrer Täufer-Vorfahren.»

Ein weiteres Familientreffen der weit verzweigten Familie ist für nächstes Jahr geplant.

Katrin Biedermann ▲▲▲

wer · was · wann · wo

Die Täufer

Drei Richtungen der Täuferbewegung sind bekannt: die Mennoniten, die Hutterer und die Amischen. Alle gehen auf die Reformationszeit zurück. Die Amischen wie auch die Hutterer leben vorwiegend in Amerika und Kanada. Auch im Emmental (vgl. Roman «Die Furgge» von Katharina Zimmermann) und im Jura sind Täufergemeinden beheimatet.



**Ärztlicher
Notfalldienst**

0800 33 66 55

Ernst
will's Holz fägt...

Bruno Ernst
Schreiner-Montagen
076 394 36 49
bruno@ernst-wald.ch

Innenausbau
Reparaturen
Glaserarbeiten
Küchenservice

Nagelstudio für Pflege und Schönheit

Matschek Anita

Nageldesign und kosmetische Fusspflege

Hauptstrasse 38
8637 Laupen

0797443808



**GIPSERGESCHÄFT
MARCHESE
LAUPEN/WALD**

Seit 40 Jahren!

AG

Gipserarbeiten aller Art
Trockenbau
Aussenwärmedämmungen
Denkmalpflege
Sanierungen/Umbauten
Malerarbeiten

Gipsergeschäft Marchese AG
Hauptstrasse 34, 8637 Laupen
Tel. 055 266 10 70
Fax 055 266 10 71
info@marchese.ch
www.marchese.ch

H-S Heusser Haustechnik-Service
für Sanitär & Heizung, 8636 Wald
Tel. 055 / 246 26 50, Mail: m.heusser@bluewin.ch

Heusser Haustechnik-Service
für Sanitär und Heizung

- Langjährige Berufserfahrung
- Kompetente Beratung
- Installationen & Reparaturen
- Service & Unterhalt von sanitären Anlagen und Heizungen
- Gerne für Sie da

Heusser Haustechnik-Service: Kompetent & Fair!




STUDIO 13
TANZ • AEROBIC • GYMNASTIC

Swiss Jumping
Step / Body Toning
Pilates / Antara
Yoga / Power Yoga
Kindertanzen
Tanzen/Jazz Dance

**sportloft FITNESS
AND MORE**

JETZT AUCH MIT KOMBI ABO
BEI UNS ERHÄLTICH

www.studio13-wald.ch
www.sportloft.ch



Wädi's Gartenbau natürlü

Raaderstrasse 4 · 8636 Wald · 055 246 51 00 · 079 416 10 63

- ♣ Gartenbau, Gartengestaltung
- ♣ Neuanlagen, Unterhalt
- ♣ Naturstein-Trockenmauern

W. Ebnöther

Wald ZH Sicherheit und Gesundheit

Sonderabfall (Gifte) aus Haushaltungen

Das Sonderabfallmobil kommt:
Donnerstag, 24. Oktober 2019, 13:30 – 17:00 Uhr.

Neben Hauptsammelstelle Schützenstrasse 2, Wald ZH
Gratis angenommen werden Mengen bis max. 20 kg pro Abgeber und Jahr:
Farben, Lacke, Lösungsmittel, Verdünner, Säuren, Laugen, Entkalker, Medikamente,
Chemikalien, Gifte, Spraydosen, Druckgaspatronen, Quecksilber, Pflanzenschutzmittel,
Holzschutzmittel, Unkrautvertilger, Dünger, usw.
Auskünfte erhalten Sie unter Telefon 055 256 51 40

Suchst du ein neues Hobby?
Möchtest du schon länger ein
Instrument spielen lernen?

Bläserklasse Wald

Die Einstiegsmöglichkeit für musikbegeisterte Erwachsene um ein
Blasinstrument mit Gleichgesinnten zusammen zu lernen.
Spassfaktor inklusive.

Informationsabende:
Mi, 23.10.2019 ab 20.00 Uhr
Mi, 13.11.2019 ab 20.00 Uhr
Saal kath. Kirche Wald

Besetzung: Blasinstrumente und Schlagzeug
Zielgruppe: Erwachsene jeden Alters
Leitung: Xavier Alig

www.harmoniemusik-wald.ch



Musik im Wandel

Die Vielfalt an Möglichkeiten, Musik zu komponieren, zu gestalten oder auch einfach zu geniessen, hat sich mit der Digitalisierung stark verändert. Während man früher noch in ein Opernhaus musste, genügt heute ein Klick auf dem Handy. Freier Zugang zu Musik immer und überall verändert nicht nur den Konsum der Hörer, sondern auch die Kunst der Musizierenden.

Sängerin Gabriela Mennel

Singen und Tanzen sind ständige Begleiter in Gabriela Mennels Leben. Seit sie klein ist, träumt sie davon, als Sängerin auf der Bühne zu stehen und mit ihrer Musik zu begeistern. Die Walderin steht nach Abschluss ihrer Lehre als Mediamatikerin mit beiden Beinen im Berufsleben. Auch ein Studium in Betriebskommunikation ist geplant. Dennoch schafft sie sich Freiraum, um sich ihrer grossen Leidenschaft zu widmen.



Gabriela Mennel will, dass sich die Menschen mit ihrer Musik identifizieren können. (Foto: zVg)

«Wer in der Musikbranche erfolgreich sein will, muss geduldig sein. Erfolg kommt nicht von heute auf morgen», sagt Mennel. Mit der Veröffentlichung ihrer ersten Lieder überraschte sie ihr Umfeld. Eine bestimmte Zielgruppe hat die Jungmusikerin nicht, ihre Lieder seien für jede Alterskategorie. Musik bedeute ihr alles, es sei ihr Weg, Gefühle zum Ausdruck zu bringen.

Doch so romantisch dies auch klingen mag, der Weg zum musikalischen Erfolg ist steinig. Der Sieg bei einem Schweizer Musikwettbewerb hat ihr den Sprung auf die Bühne etwas erleichtert. Dennoch wird ihre Freizeit oft vom Schreiben der Liedtexte, von Tonaufnahmen im Studio oder dem Planen

von Auftritten ausgefüllt. Ein fixes Team oder einen Plattenvertrag hat sie bislang aber nicht und das sei auch vorerst gut so.

Es scheint, als habe sich in der Welt des Rampenlichts nicht viel verändert, doch einen kleinen, entscheidenden Unterschied gibt es dann doch. «Networking» ist hier das grosse Schlagwort. Mit Hilfe von Verteilern kann man gegen Bezahlung seine Musik auf verschiedensten Online-Musikplattformen veröffentlichen. Die Lieder der 20-Jährigen sind für den Konsumenten somit immer und überall kostenlos abrufbar. Diese Möglichkeit sei eine grosse Hilfe, um bekannt zu werden, räumt Mennel ein. Für die Musiker sei es allerdings eine Herausforderung, ständig auf allen Sozialen Medien à jour zu sein.

«Mein grösster Wunsch ist es, eines Tages an einem Openair zu singen», sagt die junge Sängerin. Mit ihrer One-Woman-Show hat sie schon einige Hürden erfolgreich gemeistert und ist ihrem Traum näher gekommen.

Gitarrist Silvan Trüb

Schon als Kind wollte er ein Instrument spielen. In der Mittelstufe lernte er dann, mit der Gitarre umzugehen. Mit seiner 5-köpfigen Metal-Band «With one word» reiste Silvan Trüb bereits durch Russland.

Dabei spielt der 20-Jährige meistens die laute, düstere Musikrichtung «Metal». Faszinierend daran sei die Intensität der Emotionen, die sie durch ihre Lieder weitergeben könnten. Aktuell organisieren sie bis zu zehn Konzerte im Jahr. Ihr Ziel sei es, bekannt zu werden, wobei Silvan eher realistisch veranlagt ist, denn «berühmt sein stelle ich mir nicht nur angenehm vor».

Seine persönliche musikalische Weiterentwicklung liegt dem jungen Walder sehr am Herzen, daher wagt er sich immer wieder an neue Techniken. Während den regelmässigen Proben mit der Band werden die neuen Lieder kreiert. Oft sei die Vorstellung der Leute, dass zuerst der Text entstehe

und die Melodie sich danach richte. «Doch bei uns kommt der Klang der Gitarre an erster Stelle», sagt Trüb, «darauf aufbauend dann die Töne des Basses und des Schlagzeugs.» Erst wenn alles fertig sei, schreibe der Sänger seinen Text dazu. Dabei lasse er sich von der Stimmung der Melodie leiten.



Silvan Trüb geniesst die einzigartige Stimmung bei einem Auftritt. (Foto: zVg)

Nebst dem Musizieren ist Trüb ein begeisterter Hörer und profitiert von den Sozialen Medien somit gleich doppelt. Heute zwischen «Autotune» und realen Tönen zu unterscheiden, werde immer schwieriger. Daher ist er der Meinung, dass ein guter Auftritt im realen Leben viel weitreichender und emotionaler sei als ein Lied über Spotify mit Kopfhörern. Auch wenn das Aufsteigen in der Musikszene ein schwieriger Pfad ist, will der Gitarrist die Herzen der Menschen erreichen: «Ich liebe es, wenn bei einem Konzert die Luft vibriert und die Menge tobt.»

Lara Zürrer ▲▲▲



Die Serie 2019 beleuchtet das Musikschaffen und die Musikkultur in unserer Gemeinde, mit Blick auf aktiv Musizierende, Veranstalter, Events und Publikum. Bisher erschienen: Musik ist Leben (WAZ 1/19), Im Takt bleiben (WAZ 2/19), In die Saiten greifen (WAZ 3/19), Die Ausnahmetalente (WAZ 4/19), Wald swingt (WAZ 5/19), Musik bewegt (WAZ 6/19), Volksmusik (WAZ 7/19)

Untenrum im Wald

«Nur schon ein laienhafter Blick auf das Sichtbare, auf den jungen Wald, der aufkommt, kann so etwas wie Ehrfurcht wachrufen», sagt Stefan Sulzberger beim Rundgang durch das heimische Grün. Er realisiert Gefahren wie Bodenerosion und -verdichtung und beschreibt den Wald als ein im massiven Umbau begriffenes Ökosystem.



Stefan Sulzberger im Wald: «Wir haben ein Riesenglück, das Potential ist gewaltig: Der Waldboden ist ein unglaublich spannendes, weil aktives und fruchtbares Gebilde. Er gehört zu unseren eigentlichen Lebensgrundlagen.» (Fotos: János Stefan Buchwardt)

■ **«Mein Freund, der Baum, ist tot.** Er fiel im frühen Morgenrot.» – Wer sich noch an Alexandras Popsongtext von 1968 erinnert, dem könnte es heutzutage ob der Situation des Waldes mehr als nur melancholisch zumute werden. Ist der flirrende Geigenteppich längst durch dumpfe fatalistische Naturbässe ersetzt?

Revierförster Stefan Sulzberger vom Forstrevier Rüti-Wald-Dürnten will auf ungetrübte Art zur bewussten Wahrnehmung animieren. Wer sich nur einen Quadratmeter Wald haarscharf anschaut, stösst auf eine unglaubliche Reichhaltigkeit. Untenwegt vor Augen geführt zu bekommen, wie massiv die Verluste an biologischer Vielfalt sind? «Ach was», so Sulzberger, «es müssen nicht immer der böse Borkenkäfer und die dünnen Fichten sein, über die berichtet wird.» Sein Zukunftsszenario für ein «Wie weiter?» ist mehrheitlich von hoffungsvollen Maximen und Aha-Erlebnissen getragen.

Elixier des Bodens

Waldböden sind grundsätzlich einmal Lebensraum für unzählige Lebewesen. «Beim Ab- und Umbau

von organischer Substanz spielen genau die eine entscheidende Rolle», so Sulzberger. In einem Praxismerkblatt über Vielfalt und Funktion sind die Individuen der wichtigsten Bodenorganismen aufgezählt: kugel-, stäbchen- oder schraubenförmige Bakterien, Algen, Fadenwürmer, Bärtierchen, Springschwänze, Tausendfüssler, Schnecken, Asseln und Amphibien, um nur einige herauszugreifen. Und dann sei da der Humus, eine segensreiche Mischung aus abgestorbenem organischem Material: Wurzeln, Streu, Tiere, Pilze et cetera. Vermischt mit Mineralerde ergibt das eine unglaubliche Aktivität. Ein Nährstoffreichtum sondergleichen schafft sich Bahn.

Krise als Chance

Bodengüte ist etwas Entscheidendes. «Oft schauen wir», so merkt der Förster an, «nur auf die Bäume und vergessen das Untenrum.» Der Wald kann nur so gut sein, wie der jeweilige Boden es zulässt. In einem Kubikmeter Erde habe es zahlenmässig mehr Leben, als es Menschen auf der Welt gäbe. Gesunde Böden also sind Bedingung für Nachhaltigkeit.

Trotz Trockenheit, Bränden und Schädlingsbefall, trotz alarmierender Schlagzeilen wie «Wald als Opfer des Klimawandels» oder «Das Martyrium des Waldes», trotz Alexandras wehmütigen Zeilen «Mein bester Freund ist mir verloren / Der mit der Kindheit mich verband», Sulzberger denkt und formuliert zuversichtlich und mit Berufsliebe: «Ich werde nicht müde, auf das «noch» vorhandene Potential unserer Waldstandorte, gerade auch im heimischen Revier, aufmerksam zu machen. Eingeschlossen das Pflanzen von widerstands- und anpassungsfähigen Baumarten als Reaktion auf die Klimaveränderung.»

Mensch und Boden

Der Boden ist ein uraltes Gebilde. Als Fachmann weiss der Waldhüter um seine grosse Störanfälligkeit. Würde man mit schweren Forstmaschinen über unbefestigten Grund fahren, wären Humusaufgaben für Jahrhunderte in ihrer Grundstruktur zerstört. «Das ist etwas sehr Heikles», so Sulzberger, «und wir vom Forstrevier setzen alles daran, sorgfältig planerische und technische Massnahmen bei der Waldbewirtschaftung einzuleiten und einzuhalten.» Auf die emotionale Frage, ob er nicht total verzweifelt sei, wenn von Abgesängen und Horrorszenerarien die Rede ist, antwortet er: «Der Wald gilt als stabilstes Ökosystem auf unserer Erde und ist durchaus in der Lage zur Selbsterhaltung. Ich traue ihm noch einiges mehr zu.» Wo er jetzt flächig fehle, würde Wald bleiben. Wahrscheinlich aber ändere er Aussehen und Zusammensetzung. Dass Bodenschutz jeden von uns angehe, würde auch Alexandra mit Freudentränen im Gesicht unterschreiben.

János Stefan Buchwardt ▲▲▲



Ein kleiner Waldausschnitt: Auf dem Bild sind links ein junger Bergahorn und rechts eine Eiche zu sehen, daneben viel Grün von Heidelbeerstauden.

Hilfe gewähren

Die Wahrung der Menschenwürde ist ein Grundprinzip der Sozialhilfe. Weiter besteht gemäss Bundesverfassung ein Recht auf Hilfe in Notlagen. Was aber, wenn die Sozialbehörde von einer extremen Notlage nichts weiss? Sie nicht über solche Fälle informiert wird? Ein kürzlich verstorbener Obdachloser – nennen wir ihn Max F. –, forderte keine Hilfe. Die Wahrung der Menschenwürde war für ihn nur ein Paragraph im Gesetzbuch.



Es ist kaum vorstellbar, dass dieses Lager während Jahren das Zuhause eines Obdachlosen war. (Foto: Sylvia van Moorsel)

■ **Treue Gefährten** gaben dem verstorbenen Max F. an der Urnenbeisetzung das letzte Geleit. Max (63) hauste über Jahre in einem maroden Schuppen hinter den Gleisen, obdach- und mittellos. Es ist eine kleine Schicksalsgemeinschaft, welche sich auf dem Friedhof einfindet. Max war einer der ihren, sozialisiert in den eigenen Kreisen. Ein Wegbegleiter berichtet: «Es ist eine traurige Geschichte. Max hat zig Jahre seines Lebens weggeworfen. Er war früher ein Künstler, schuf Scherenschnitte und Holzskulpturen. Als er das Dach über dem Kopf verlor, ging es nur noch bergab.» Dem Obdachlosen wurde von Freunden ab und an ein Zehnermötl zugesteckt, obwohl sie selber kaum über die Runden kamen.

Ein Teufelskreis

Max geriet nach einer persönlichen Krise in eine Negativspirale. «Er schmiss seine Arbeit hin und letzten Endes wurde ihm die Wohnung gekündigt», erzählt der Freund weiter. «Trotz aller Widrigkeiten war Max ein guter Mensch, er machte gern

den «Chasperli», war ein lieber Penner. Allerdings wollte und konnte er an seiner Situation nichts ändern.» Es sei ein Teufelskreis, es seien doch alles «armi Sieche», so ohne nichts.

Diakon Markus Schenkel hielt eine kurze, persönliche Predigt und lud die Trauernden ein, sich mit Worten an ihren Kameraden zu erinnern. Ein Mann symbolisierte das Leben von Max F. mit einem Rad. «Es lief nicht immer rund, sein Leben verlief holperig und steinig.» Andere erzählten Anekdoten, nicht alleine von Trübsal und Kampf, sondern sehr wohl auch lustige Erinnerungen. Eine Frau brachte es auf den Punkt: «Jetzt wohnt Max am schönsten Ort, im grössten Haus.»

Die Sozialbehörde

Im Normalfall melden sich Personen in Not bei der Abteilung Soziales. Finanzielle Unterstützung wird auf ein Gesuch hin gewährt. Die Fürsorgebehörde hat die Verpflichtung, innerhalb der Gemeinde Hilfe anzubieten. Falls die Abteilung Soziales von der Notlage eines Bürgers erfährt, klärt sie den Fall von

sich aus ab. Bezogen auf Obdachlose ist die Sachlage schwieriger. Christoph Wernli, Leiter der Abteilung Soziales der Gemeinde Wald, meint dazu: «Diese Menschen melden sich in der Regel nicht bei uns. Wir hören gelegentlich von Drittpersonen, dass es sie gibt. Oft erfahren wir jedoch gar nichts von solchen Fällen.» Die Männer vom Verein «Historischer Triebwagen 5» wussten zwar von Max F., denn der Schlafplatz des Obdachlosen lag direkt neben der Remise, gesehen hatten sie ihn jedoch kaum. Dennoch wurde Max F. von einem Mitglied des Vereins gefunden, «wie schlafend, den Rucksack als Kissen unter dem Kopf, die Hände gefaltet, so fand ich ihn vor.»

Auflagen erfüllen

Die Sozialbehörde setzt sich mit Hilfesuchenden zusammen und klärt deren Situation ab. Aufgrund des Gesprächs wird ein Hilfsplan erstellt, welcher auch Weisungen beinhaltet: «Wir geben ihnen Geld, zahlen die Krankenkasse oder die Miete, aber sie müssen dafür eine Gegenleistung erbringen», erörtert Wernli das Prozedere. Auflagen können beinhalten: eine Arbeit suchen, sich bei der Arbeitsvermittlung melden, an einem Beschäftigungsprogramm teilnehmen, sich allenfalls in Therapie begeben oder zum Arzt gehen. «Wir empfehlen den Hilfesuchenden, den Arzt von der Schweigepflicht zu entbinden, damit wir mit ihm sprechen können.» Die Sozialhilfe sichert nicht nur die Existenz zum Überleben, sondern hat auch zum Ziel, die Teilnahme und Teilhabe am Sozial- und Arbeitsleben zu ermöglichen. Eigenverantwortung und die Hilfe zur Selbsthilfe werden gefördert.

Die Schwelle der Anforderungen an diese Klienten dürfe nicht zu hoch sein, damit sie nicht hierbei bereits scheiterten. Die Vorgehensweise sei individuell und werde je nach Fall angepasst. «Wir gewähren Menschen Hilfe, die sprachlich oder kognitiv beeinträchtigt oder aufgrund von Krankheit und Sucht nicht in der Lage sind, die Anforderungen zu erfüllen», sagt Wernli. «Bei ihnen sind die Weisungen auf einem tiefen Niveau. Minimale Gegenleistungen müssen sie dennoch zwingend erbringen.»

Ein eminent wichtiges Ziel sei aber auch, dass von der Sozialhilfe unterstützte Personen materiell nicht besser gestellt werden als Menschen in bescheidenen wirtschaftlichen Verhältnissen. Diesem Grundsatz trägt die Sozialbehörde Rechnung.

Die neuen Stromzähler

Das digitale Zeitalter erfordert neue Stromzähler, sogenannte Smart Meter, welche ein effizientes Energiemanagement der unregelmässig anfallenden Energien von Sonne und Wind ermöglichen. Sie ebnen damit den Weg für eine intelligente Bewirtschaftung aller elektrisch betriebenen Geräte, die sich – so die Zukunftsvision – immer dann «von selber» einschalten werden, wenn die Sonne scheint und Strom produziert.

■ **Mehr als ein Gigawattstunde** Solarstrom wurde vergangenes Jahr ins Walder Stromnetz eingespielen, was einer Produktionssteigerung von gegen 19 Prozent gegenüber dem Vorjahr entspricht. Dank der hohen Nachfrage von ökologisch bewusst konsumierenden Walderinnen und Waldern konnte diese gesamte Strommenge im Dorf abgesetzt werden.

Erneuerbare Energien auf dem Vormarsch

Noch im Jahr 2010 bezog die Walder Bevölkerung 75 Prozent ihres Strombedarfs aus Kernenergie. Seit das Standardstromprodukt jedoch 2013 von Kernenergie basierter «Basispower» auf «ecco» wechselte, stammen rund 75 Prozent des Stromkonsums aus erneuerbaren Energien wie Wasserkraft, Solar- und Windenergie. 92 Prozent der Stromkunden beziehen heute das Standardstromprodukt «ecco» oder die höherwertigen Produkte «prima» und «supra». Nur wenige Kunden hätten damals reagiert und zurück zu Atomstrom gewechselt, sagt Urs Bisig, Geschäftsführer des Elektrizitätswerkes Wald (EW Wald). Die günstigere Kernenergie werde heutzutage vor allem von Grosskunden aus Industrie und Gewerbe eingekauft. Bei der

Liberalisierung des Strommarktes für Grosskunden 2009 habe man ebenfalls nur wenige Reaktionen gespürt und kaum Kunden verloren.

Trotz Stromsparmassnahmen und rückläufigem Bezug durch Gewerbe und Industrie sank der Walder Stromverbrauch nicht wie gewünscht, sondern blieb in den letzten Jahren konstant bei etwa 45 Gigawattstunden oder rund 4600 Kilowattstunden pro Person. Dies einerseits, weil der Strombedarf stetig steigt, und andererseits, weil die rege Bautätigkeit neue Kunden bringt.

Zugenommen haben hingegen die Energiepreise an der Strombörse, die wegen politischen und wirtschaftlichen Einflüssen extremen Preisschwankungen unterliegen. So verdreifachten sie sich im vergangenen Jahr gegenüber jenen von 2016.

Warum Zählerwechsel zu Smart Meter?

Diese Preiserhöhungen werden jedoch nicht eins zu eins an die Kunden weitergegeben, denn das EW muss die voraussichtlich benötigte Energiemenge bis zu drei Jahre im Voraus einkaufen und kann Schwankungen dank der Beteiligung am Unternehmen SN-Energie, das drei eigene Wasserkraftwerke im Glarnerland besitzt, ausgleichen. In

absehbarer Zeit sollen zudem mehr flexible Tarife zum Einsatz kommen, so dass der Strom dann je nach Tageszeit unterschiedlich viel kostet.

Damit dies möglich wird, braucht es aber neue Stromzähler: die Smart Meter (engl. smart = intelligent, schlau, klug). Diese senden die Verbrauchsdaten täglich über Kupfer- und Glasfaserleitungen an das EW, so dass dieses schneller auf den Strommarkt reagieren kann, die Energiebeschaffung dadurch einfacher und die Versorgungssicherheit dadurch grösser wird. Die mit Smart Meter ermittelten Verbrauchsdaten, die ausschliesslich zur Abrechnung und Berechnung des Verbrauchs dienen, werden anonymisiert und bleiben in der Schweiz. So sind der Datenschutz und die Cybersecurity garantiert.

Der Ersatz aller bisherigen Stromzähler in der Gemeinde ist gesetzlich vorgeschrieben (Umsetzung der Energiestrategie 2050) und beginnt diesen Herbst. Bis im Jahr 2025 sollen alle rund 6500 Zähler durch Smart Meter ersetzt sein. Die alten Zähler werden dem Recycling zugeführt.

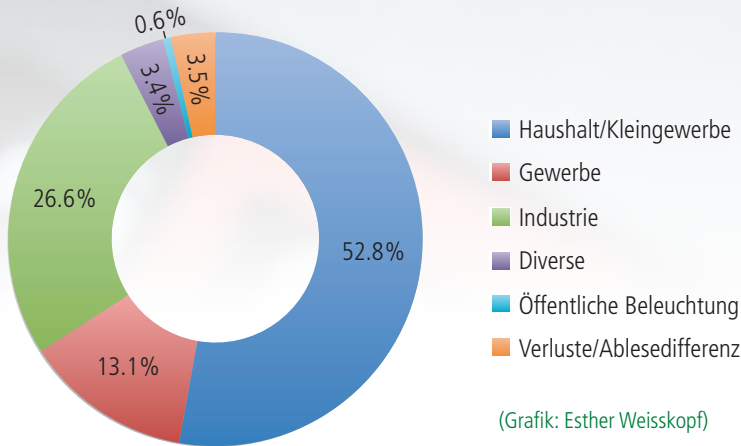
Das EW Wald in Zahlen (Stand 2018)

- Kabelnetz von ca. 261 km Länge (Energie-, Signal- und Steuerkabel)
- 1865 Hausanschlüsse
- 6391 Messstellen (Zähler)
- 64 Transformatoren-Stationen (davon 3 Private)
- 232 Verteilnkabinen
- 600 Holzmasten für Freileitungen
- Verteilnetz von 25 km²
- 690 Leuchten auf Gemeindestrassen plus 277 Leuchten auf Kantonsstrassen

Stromzähler von anno dazumal bis heute (Fotos: Esther Weisskopf)



Stromumsatz 2018 der einzelnen Bezügergruppen



(Grafik: Esther Weisskopf)

Ab dann muss der Strom beim Auswechseln eines Zählers nicht mehr ausgeschaltet werden und es besteht zudem die Möglichkeit, weitere Funktionen an die neuen Geräte anzubinden, zum Beispiel Wasser- oder Wärmehähler.

Vernetzung

Die neuen Smart Meter, welche eine digitale Stromverbrauchsmessung ermöglichen, sind ein Schritt in Richtung grösserer Vernetzung von Stromerzeuger – Verteilnetz – Energiespeicher – Verbraucher. Dadurch, dass Energie heutzutage nicht mehr nur von zentralen Grosskraftwerken produziert wird, sondern in zahlreichen kleineren dezentralen Produktionsanlagen, nehmen die Anforderungen an die Netzstabilität deutlich zu.

Der Smart Meter ist ein erstes Bauteil zum sogenannten Smart Grid, der den unregelmässigen Strom aus den neuen Energien von Sonne und Wind regulieren kann. Smart Grid steuern den Einsatz gewisser Geräte, die automatisch zum Laufen gebracht werden, wenn viel Strom

vorhanden ist. Für den Hausgebrauch sei diese Technologie aber noch nicht ganz ausgereift, sagt Andreas Ebinger, Projektleiter Energie/Innovationen des EW Wald.

Zukunftsperspektive

Und wie sieht die Stromversorgung in 50 Jahren aus, wenn es keine heutigen AKWs und keine Kohlekraftwerke mehr geben wird, kaum mehr Freileitungen das Landschaftsbild zerschneiden, weil alle Leitungen im Boden verlegt sein werden? Ebinger mutmasst: «Das Verteilnetz wird sicherlich intelligenter und vernetzter sein. Die vermehrte dezentrale Energieproduktion in Verbindung mit Eigenverbrauchsoptimierung wird zum Standard. Zudem wird die Elektromobilität einen zentralen Faktor spielen. Für die Bandenergieproduktion, welche heute grösstenteils mittels AKWs bereitgestellt wird, besteht bis dann hoffentlich eine sichere und umweltfreundliche Alternative.»

Esther Weisskopf ▲▲▲

Wie das Elektrizitätswerk Wald entstand

1897 beschloss die Brunnengenossenschaft Wald, die Einführung einer elektrischen Beleuchtung zu prüfen. An einer öffentlichen Versammlung stellte Fabrikant Friedrich Elmer im März 1901 die Weichen für ein eigenes Elektrizitätswerk und trug folgendes Gedicht vor:

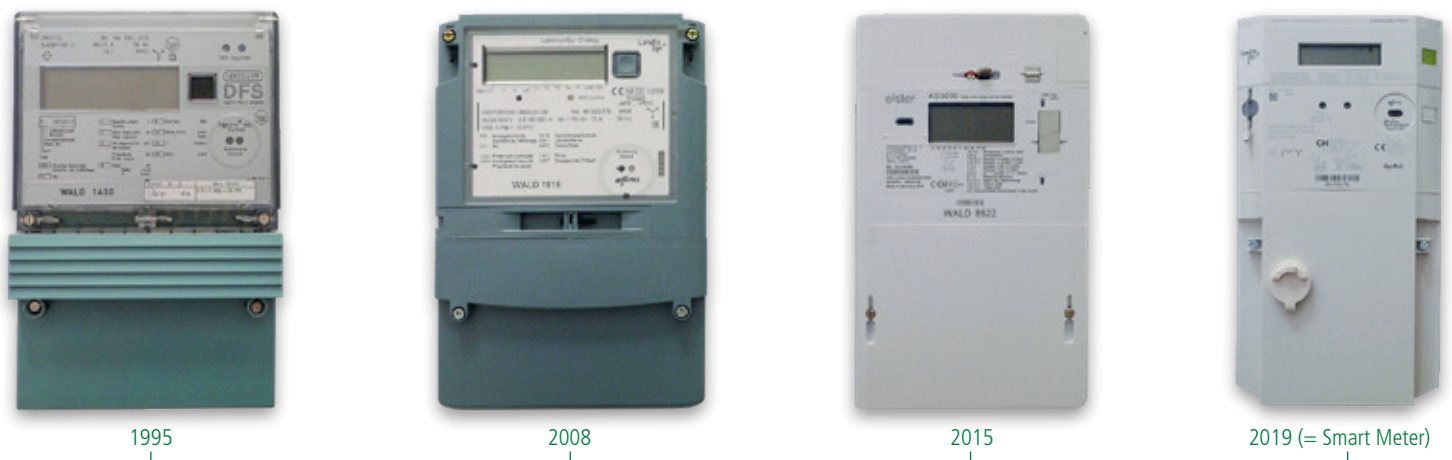
«Elektrischer Quell, erleuchte recht hell –
 Erleuchte recht bald das schmucke Dorf Wald –
 Spend Licht auch den Wachten, wenn sie darnach
 trachten – Vorwärts modern, sei unser Stern.»

An der Gemeindeversammlung vom 16. Juni 1901 wurde die Gründung eines Elektrizitätswerkes dann beschlossen. Das galt als Pioniertat im Zeitalter der Industrialisierung: elektrisches Licht als Ersatz für Petrollampen und der mechanische Antrieb mit Elektromotoren anstelle von mechanisch aufwändigen Transmissionswellen.

Eine Bedürfnisabklärung im Vorfeld ergab: 87 Abonnenten mit 1382 Lampen und 15000 Kerzen in Wald. Von den Aussenwachten hatte sich einzig Laupen mit 10 Abonnenten, 86 Lampen und 845 Kerzen angemeldet, wie es die Chronik vermeldet.

Am 5. Oktober 1902 wurde das EW Wald mit 88 Abonnenten und 1468 Lampen, die 13800 kWh Strom bezogen, in Betrieb genommen. Ein Betrieb, der dank ständig steigendem Strombedarf von Anfang an Gewinn bringend war.

Am 21. Mai 2000 beschliesst die Bevölkerung im Hinblick auf die notwendige Flexibilität für einen geöffneten Strommarkt eine Verselbständigung des EW Wald, das heisst die Umwandlung in eine AG mit der Gemeinde als Mehrheitsaktionärin.





Aus dem Gemeindehaus in Kürze

Erteilte Baubewilligungen

- Schaufelberger Peter, Laupen; Neubau Wohnhaus, Versetzen Garage; Kat.-Nr. 8328, Hauptstrasse, Laupen
- Filia AG, Laupen; Abbruch Gebäude Vers.-Nr. 838, Neubau Mehrfamilienhaus, Kat.-Nr. 9340, Hauptstrasse 16, Laupen

Inkraftsetzung Gemeindeordnung

Der Gemeinderat hat die von den Stimmberechtigten am 19. Mai 2019 beschlossene und vom Regierungsrat genehmigte Gemeindeordnung per 1. Oktober 2019 in Kraft gesetzt. Massgebend ist die amtliche Publikation – erschienen am 13. September 2019 auf www.wald-zh.ch.

GA-Tageskarten werden teurer

Die SBB haben den Einkaufspreis für die Tageskarte Gemeinde in den letzten Jahren kontinuierlich erhöht. Die Auslastung in Wald ZH liegt bei einem Angebot von fünf Karten pro Tag aktuell bei rund 90 Prozent. Der Gemeinderat ist erfreut über den regen Bezug und möchte das Angebot auch weiterhin zur Verfügung stellen. Damit die Kosten aber möglichst gedeckt werden können, ist der Verkaufspreis pro Karte anzuheben. Ab dem 1. Januar 2020 kosten die Tageskarte Gemeinde neu 45 Franken – drei Franken mehr als heute.



Rücktritt aus der Schulpflege

Ralph Keller, Mitglied der Schulpflege Wald seit 2014, hat aus beruflichen Gründen um seine Entlassung ersucht. Nach vorheriger Anhörung der Schulpflege hat der Bezirksrat Hinwil dem Gesuch per 31. Oktober 2019 entsprochen und den Gemeinderat mit der Anordnung einer Ersatzwahl beauftragt.

Die Schulpflege dankt Ralph Keller herzlich für sein grosses Engagement zugunsten der Schule Wald und wünscht ihm alles Gute.

Gemäss der Walder Gemeindeordnung gelangen für die Durchführung von Ersatzwahlen die Bestimmungen über stille Wahlen zur Anwendung. Sofern diese nicht zustande kommen, findet am 9. Februar 2020 eine Urnenwahl statt. Die amtliche Publikation der Wahlordnung erfolgte am 3. September 2019 – die erste Frist für das Einreichen von Wahlvorschlägen läuft bis am 14. Oktober 2019.



Neuwahl Feuerwehrkommando

Der Gemeinderat hat vom altersbedingten Rücktritt von Andreas Scholz als Feuerwehrkommandant Kenntnis genommen und dankt ihm für seine langjährigen Verdienste. Andreas Scholz führte die Feuerwehr seit 2012.

Zum neuen Kommandanten wurde Hauptmann Stephan Gfeller gewählt. Dieser amtiert seit 2016

als stellvertretender Feuerwehrkommandant, die Kommandantenausbildung absolvierte er im letzten Jahr erfolgreich. Durch die Wahl von Stephan Gfeller wird Oberleutnant Markus Stalder zum neuen Kommandanten-Stellvertreter ernannt. Die Wechsel im Kommando werden auf den 1. Januar 2020 vollzogen.

Martin Süss, Gemeindeschreiber



Wie modernisiere ich mein Gebäude richtig?

Erneuerungsbedürftige Fassade, Dach oder Fenster, eine alte Heizung oder der Wunsch, Energie selber zu produzieren: Es gibt viele Gründe, um ein Gebäude energetisch zu modernisieren. Das Unterstützungsprogramm «starte!» hilft Hauseigentümerinnen und Hauseigentümern mit Informationen und individuellen Beratungen. Das neu überarbeitete Programm ist am 7. November 2019 im Schwertsaal in Wald zu Gast. Organisiert wird die Info-Veranstaltung von der «Energistadt Wald».

Im Kanton Zürich stehen rund 100 000 Wohnbauten, die mit einfachen Massnahmen energetisch verbessert werden könnten. Um das Potenzial für die Modernisierung des Gebäudeparks besser auszuschöpfen, haben die Baudirektion Kanton Zürich, die Elektrizitätswerke des Kantons Zürich und die Zürcher Kantonalbank gemeinsam das Programm «starte!» lanciert.

Ausstellung und Vorgehensberatung

Die kostenlose Veranstaltung beinhaltet mittels Animationen aufbereitete Informationen und ein Themenpodium mit Fachexperten, welche die Vorteile einer energetischen Gebäudemodernisierung von Wohnbauten und eine optimale Vorgehensweise aufzeigen. Vor und nach dem Informationsteil präsentieren sich verschiedene Fachpartner aus der Gebäude- und Energiebranche im Rahmen einer Tischausstellung.

Interessierte Hauseigentümerinnen und Hauseigentümer können schliesslich eine individuelle Beratung in Anspruch nehmen. Die mit dem Programm «starte!» vergünstigt angebotenen Dienstleistungen fokussieren den Heizungsersatz, die Nutzung von Sonnenenergie, mit dem GEAK®Plus die umfassende Gebäudemodernisierung sowie die Finanzierungsthematik. Weitere Informationen und Dokumente sind auf www.starte-zh.ch abrufbar.

Wald ZH Energistadt Wald **starte!**
energetisch modernisieren

«Wie modernisiere ich mein Gebäude richtig?»

Info-Veranstaltung:
Donnerstag, 7. November 2019
Fachausstellung ab 18.00 Uhr,
Podium ab 19.00 Uhr
Schwertsaal, Bahnhofstrasse 12,
Wald ZH

Mehr Info: starte-zh.ch

Kanton Zürich Bauverwaltung EKZ Zürcher Kantonalbank



Schulsport an der Sekundarschule Wald

Wer die einschlägigen Medien liest oder mit Lehrpersonen und Eltern spricht, hört oft, die sportliche Leistungsfähigkeit der Jugendlichen nehme ab. Auf der anderen Seite sind die Walder Schülerinnen und Schüler im ganzen Zürcher Oberland bekannt für ihre rege Teilnahme an Bezirkssportturnieren, wo sie später teilweise bis um den Schweizermeistertitel mitkämpfen. Woher kommt diese Begeisterung? Was hat sich im Verlauf der letzten Jahre verändert? Welchen Stellenwert hat der Schulsport an der Sekundarschule? Die Suche nach Antworten beginnt in einer Sportlektion.

Neue Sportarten als Motivation

Acht Jungs der Klasse A2a rennen mit kleinen Tennisschlägern auf dem Feld herum und versuchen, einen Schaumstoffball von zehn Zentimetern Durchmesser in einem Unihockeytor unterzubringen. Vier Schritte, viermal Prellen und vier Sekunden den Ball blockieren, das sind die Regeln. Schnell geht es hin und her, das Spiel scheint Spass zu machen. Es ist Smolball, eine der vielen neuen Sportarten, die in den letzten Jahren Einzug in den Sportunterricht gehalten haben. Dazu gehören auch Tchoukball, Parcours oder das aus dem TV bekannte Ninja Warrior.

Mit solchen Sportarten und jeder Menge Abwechslung wird im Turnunterricht versucht, möglichst viele Schülerinnen und Schüler für die Bewegung zu begeistern, denn die Diskrepanz zwischen sehr sportlichen und weniger sportlichen Jugendlichen hat zugenommen.

Die Sportlehrerin Claudia Longhi versucht, die Freude am Sport zu wecken. So gestalten die Mädchenklassen Gerätevorführungen und selbstestudierte Tanzeinlagen. Wie Longhi bemerkt, zeigten die Mädchen mehr Einsatz als früher und viele gäben auch bei Ballspielen vollen Einsatz.



Schülerinnen planen die Gerätevorführung. (Fotos: zVg)

Breites Sportangebot

An der Sekundarschule Wald wird der Sport in vielen Bereichen gelebt. Übers Jahr verteilt gibt es diverse sportliche Aktivitäten, die von der ganzen

Schule durchgeführt, oder von einzelnen Jugendlichen besucht werden.

Im Sport über Mittag hat die Schülerschar die Gelegenheit, sich vom kopflastigen Schulalltag etwas abzulenken, und stürmt über die Mittagsstunde die Turnhalle. In diesen Lektionen geht es um Spiel und Spass. Im Vordergrund stehen Ballsportarten, welche die Sportbegeisterten individuell wählen können.

Einmal im Jahr messen sich die Schülerinnen und Schüler am Spielmorgen in ihrem Jahrgang und spielen in kleinen Gruppen in verschiedenen Sportarten um den Turniersieg. Den Abschluss bildet die Siegerehrung mit dem Schüler-Lehrer-Spiel als Höhepunkt. Die Siegermannschaft aus dem Volleyballturnier tritt dabei gegen eine Gruppe mutiger Lehrpersonen an.

Im Juni begibt sich die Schule für den Leichtathletiktag nach Hinwil. In friedlicher und sportlich-ambitionierter Atmosphäre wird in verschiedenen Disziplinen um Punkte gekämpft. Zum Ende des Tages treffen sich nochmals alle Jugendlichen auf der Fussballwiese und rennen in bunt gemischten Gruppen in einer Stafette um die Wette.



80m-Start am Sporttag.

Im Winter ist das Sportangebot ebenfalls gross. Alle drei Jahre findet der Wintersporttag statt. Dabei können die Jugendlichen nicht nur klassische Sportarten wie Skifahren und Snowboarden wählen, sondern auch Neues ausprobieren und sich im Curling, Langlauf oder Eisstockschiessen versuchen. Die Skilagerwoche im Hoch-Ybrig, mit jeder Menge Action auf und neben der Piste, zählt für manchen Schüler zum Höhepunkt des Schuljahres. Schon oft haben sich Snowboardanfänger auf die steilen Hänge gewagt und sind als wahre Könnern nach Hause zurückgekehrt.

Schulsportturniere als Abwechslung

Ausserhalb des Unterrichts begleiten die Klassen- und Sportlehrer ihre Schülerinnen und Schüler an diverse Turniere. Das Ziel dabei ist die Qualifikation für den Schweizer Schulsporttag. Doch

neben den sportlichen Ambitionen stehen immer der Spass und der Teamgedanke im Mittelpunkt. Das Sportjahr startet mit dem beliebten regionalen Fussballturnier, gefolgt von Unihockey und anderen Sportarten. Den Abschluss bildet der Schweizer Schulsporttag, an dem die Kantonalmeister diverser Sportarten aufeinandertreffen. Das Interesse ist je nach Sportart unterschiedlich. So gibt es bei Fussballturnieren zu viele Anmeldungen, während andere Sportarten wie Volleyball oder Basketball weniger Anklang finden und die Regionalturniere mangels Teilnehmer sogar abgesagt werden müssen.



Snowboardgruppe im Skilager.

Wagen wir zum Schluss noch einen kurzen Blick in die Zukunft. Die Digitalisierung drängt immer mehr in den Sportunterricht. So werden Apps für das Intervalltraining oder Slow-Motion-Aufnahmen zur Analyse von Bewegungsabläufen verwendet. Sinnvoll eingesetzt, steigern solche Hilfsmittel sicherlich die Qualität des Schulsports und motivieren die Jugendlichen.

Schlusspfiif

Sportlehrer Andreas Durtschi pfeift das Spiel ab und wir sind zurück in unserer Turnstunde. Die durchschnittliche sportliche Leistungsfähigkeit unserer Sekundarschüler mag leicht abgenommen haben, was beispielsweise an der angepassten Notentabelle für die Leichtathletik sichtbar wird, doch wenn man den Jungs beim Smolballspiel zuschaut, ist dies nicht erkennbar. Mit grossem Einsatz wird um jeden Ball gekämpft. Was schliesslich zählt, ist die Freude am Sport und diese wird an der Sekundarschule Wald offen gelebt und gefördert. Der Stellenwert des Schulsports hat zugenommen, neue Sportarten sind hinzugekommen, der Sportunterricht ist abwechslungsreicher und vielfältiger geworden. Die Motivation der Jugendlichen ist gross und der Weg stimmt, wie ein Blick auf die Resultate zeigt: Im Schuljahr 2018/19 spielten vier Teams in drei verschiedenen Sportarten um den Schweizermeistertitel.

Jonas Kilchsperger, Sekundarschule Wald



**HOLZBAU
METTLLEN
GmbH WALD**

Albert Schoch
Mettlen-Güntisberg
8636 Wald ZH, 055/246 16 57
www.holzbau-mettlen.ch



SCHUMACHER
Sanitäre Anlagen
Wasserversorgungen

Schumacher AG
Nordholzstrasse 7, 8636 Wald
Tel. 055 246 14 53 (auch 24 h-Pikett)
www.schumacher-sanitaer.ch

Neubau · Renovationen · Reparaturen



VOLAND
genuss | kreation | baumerfladen.ch

Jetzt Kundengeschenke
für Weihnachten bestellen!

Sag es mit einem Baumerfladen



055 265 11 20 • baumerfladen.ch • info@baumerfladen.ch

BEDACHUNGEN SPENGLEREI
8636 WALD
INNENAUSBAU

ARTHO

www.d-artho.ch

Daniel Artho
Unterpuntstrasse 13 a
8636 Wald

Telefon 055 246 41 72
Fax 055 246 41 77
Natel 079 220 68 35
E-mail kontakt@d-artho.ch

- Steildächer
- Flachdächer
- Fassaden
- Innenausbau
- Spenglerarbeiten
- Blitzschutz



Porzellan Malerei
055 246 30 83

romys-porzellan-atelier.vpweb.ch



Wald ZH Sicherheit und Gesundheit

Papiersammlung aus Haushaltungen
Samstag, 2. November 2019 ab 08:00 Uhr

Papier bei den Kehrrichtsammelplätzen bereitstellen.
Nur sauberes Papier, ohne Karton.
Sammlung **auch** im ehemaligen Kreis Gibswil-Ried.
Karateclub Wald, Soo Bahk Do (Tel. 079 709 74 65)



#KLIMAWAHL2019
DARUM LISTE 6
MARIONNA SCHLATTER
IN DEN STÄNDERAT MIT DANIEL JOSITSCH

GRÜNE
LISTE 6

Katharina Prelicz-Huber, Marionna Schlatter, Balthasar Glättli
Bastien Girod, Meret Schneider, Anika Brunner

Digitale Aufrüstung

Die ersten Baugesuche zur Aufrüstung bestehender Mobilfunkantennen auf die 5G-Technologie liegen vor. Mögliche gesundheitliche Folgen der Strahlenbelastung sind noch ungewiss. Deshalb sind die Meinungen in der Bevölkerung gespalten.



Der Vorstand des neu gegründeten Vereins «Wald Digital» (von links): Jérôme Meier, Reto Pola, Gloria Sandrini und Präsident Thomas Furter. (Foto: Marcel Sandmeyer)

■ **Das Baugesuch der Netzbetreiber** Salt und Swisscom für eine Antennenerweiterung über dem Jonatal traf Ende Juni bei der Bauabteilung der Gemeinde ein. Mitte Juli folgte das Gesuch von Swisscom, die Antenne beim Schulhaus Neuwies auf 5G (siehe Kasten) aufrüsten zu können.

Schulhäuser sind betroffen

Heute sind geschätzt zehn Prozent der Bevölkerung elektromogsensibel, also auch jedes zehnte Kind. Anwohnerinnen und Aufenthalter im Sendebereich der Antennen würden einer viel stärkeren Strahlung ausgesetzt.

Die Antenne «Winden» an einem Hochspannungsmast über dem Jonatal soll statt in zwei neu in vier Sektoren strahlen, die totale Sendeleistung würde fast verfünffacht von 10 400 auf 49 000 Watt. Bewohnerinnen und Bewohner innerhalb eines Radius von 2,21 Kilometer waren einspracheberechtigt. In diesem Radius liegen die beiden Schulhäuser Ried und Hübli und er reicht auch bis ins Dorf zur Sanatoriumstrasse.

Unmittelbar über dem Schulhaus Neuwies mit Kindergarten, Sport- und Spielplatz steht die Antenne von Swisscom. Sie sendet über das ganze Dorf und Laupen, die Sendeleistung in Richtung Schulhaus würde um das 1,6-fache erhöht und die Frequenzen wesentlich erweitert. Den Baurechts-

entscheid für den Ausbau auf 5G konnten bis zum 5. September Bewohnerinnen und Bewohner sowie Berufstätige, deren Arbeitsort im Umkreis von 1,46 Kilometern liegt, anfordern. Dieser wiederum berechtigt zur Einsprache gegen das Bauprojekt.

Zuständigkeit der Gemeinden

Die Gemeindebehörde verhält sich bei jedem Baugesuch, ob Einfamilienhaus oder Antenne, gleich. Sie behandelt Mobilfunkanlagen im ordentlichen Baugesuchsverfahren. Auch wenn es sich um die Verantwortung möglicher gesundheitlicher Schäden handelt. Sie prüft die Rechtmässigkeit und bewilligt bei positivem Befund, so bereits bei «Winden». Das Baugesuch liegt nun beim Kanton.

Über die Zuständigkeiten scheidet sich die Geister in der Schweiz. Im Kanton Zug besteht eine Übergangsregelung. Die Gemeinde Baar hat bekanntgegeben, vorerst keine Bewilligungen für 5G-Antennen auszusprechen. Die Gemeinde fordert ein Moratorium «bis die Auswirkungen auf den Menschen und die Umwelt fundiert abgeklärt sind.»

Auf Walder Gemeindegebiet bestehen zurzeit sieben Antennenstandorte. Mit der Aufrüstung auf 5G dürften es viel mehr werden. Die hochfrequenten Mikrowellen von 5G mit kurzer Wellenlänge haben eine kleinere Reichweite, deshalb muss das Antennennetz dichter sein.

Aufklärung und Ablehnung

Am 16. Juli übergaben Architekt Thomas Furter und Web-Entwickler Jérôme Meier dem Gemeinderat einen Fragenkatalog mit Unterschriften von 497 Mitunterzeichnenden. Sie stellten 15 Fragen zum zukünftigen Ausbau des 5G Netzes, zum bestehenden Glasfasernetz als Alternative und zu gesundheitlichen und präventiven Massnahmen. Die Antworten liegen vor und sind unter www.wald-digital.ch einzusehen.

Die Initianten, deren Ansinnen ein lebenswertes und gesundes Wald ist, luden am 30. August zur Gründung eines Vereins ein. Dieser hat zum Ziel, Aufklärungsarbeit zu leisten und dem Weiterausbau entgegenzuwirken. Über 30 Erstunterzeichnende trugen ihre Mitgliedschaft ein und wählten den Vorstand. Der Verein «Wald Digital» war damit gegründet.

Marcel Sandmeyer ▲▲▲

Die 5. Mobilfunkgeneration

5G ist Revolution und Evolution zugleich. Sie bietet deutlich schnellere Datenübertragungen als die bisherigen Generationen, stellt jedoch für die Gesundheit der Bevölkerung ein nicht kalkulierbares Risiko dar.

Die fünfte Mobilfunkgeneration ermöglicht neue Anwendungen wie das Internet der Dinge (IoT), mobiles Cloud Computing und «Industrial 5G». Ausser der Vernetzung von Dingen und der Steuerung von Fahrzeugen können etwa auch Industrieprozesse lokal erfasst und gesteuert werden. Die dazu nötigen Daten transportiert 5G praktisch verzögerungsfrei. Auch die Bahnen wollen ihre Leitsysteme mit 5G aufrüsten. Seit Anfang April stehen in der Schweiz die ersten 5G-Antennen. Deren Frequenz ist höher und intensiver.

Die 5G-Gegner legen ein Rechtsgutachten vor, welches zum Schluss kommt, dass die Verordnungsanpassung der NISV (Verordnung über den Schutz vor nichtionisierender Strahlung) durch den Bundesrat nicht rechtmässig ist. So steht im Gutachten, ein flächendeckendes 5G-Netz berge «eine nicht abschätzbare Gefahr schädlicher Strahlung». Über den Rechtsweg müssten Entscheide angefochten werden, die gestützt auf die neuen Ordnungsbestimmungen erfolgt sind. So hätte sich schliesslich das Bundesgericht zur Rechtmässigkeit der revidierten NISV zu äussern.

Dies und Das



Die Asteroiden Helewalda und Susilva

Dass es am Firmament zwei Asteroiden gibt, die nach Walderinnen benannt sind, dürften wohl die wenigsten wissen. Und zwar handelt es sich um die Asteroiden Nummer 1844 und 1845. Der eine heisst «Susilva», benannt nach Susanne Petit-Pierre (geborene Meinert), der andere «Helewalda», benannt nach Helen Gachnang (geborene Schaufelberger), einer eigenständigen und sehr an der Natur und ihrer Heimat interessierten Persönlichkeit, die kürzlich in ihrem 95. Altersjahr verstarb.

Die beiden Freundinnen machten an der Kantonsschule Trogen im Kanton Appenzell Ausser rhoden die Matura und begegneten dort ihrem mathematisch herausragend begabten Mitschüler Paul Wild, der später eine glanzvolle Karriere als Astronom einschlug. Nach langen Wanderjahren in den USA kehrte er 1955 nach Bern zurück. Die Sternwarte Zimmerwald erreichte in den

1970er und 1980er Jahren dank Wild mit ihrer 40cm-Schmidt-Kamera einen Spitzenplatz in der Entdeckung von Asteroiden und Kometen.

Und offenbar hatte der später so berühmte und zu Recht gefeierte Astronomie-Professor seine Mitschülerinnen aus dem Zürcher Oberland nicht vergessen: Zwei von ihm am 30. Oktober 1972 entdeckte Asteroiden nannte er «Susilva» (Susi aus Wald) und «Helewalda» (Helen aus Wald). Diese Namen waren so ganz nach dem Gusto des fantasievollen Himmelforschers, der mit seinen originellen und oft auch hintergründigen Namensgebungen die fest zementierten Regelungen der Internationalen Astronomischen Union immer wieder elegant unterlief. Mit dieser Geste verewigte Paul Wild, nach dem übrigens der 1931 in Heidelberg entdeckte Asteroid Nummer 1941 benannt ist («Wild»), die beiden Schulkameradinnen aus Wald, welche die Frage, was denn eigentlich den berühmten Astronomen zu dieser Ehrung bewogen habe, nie wirklich beantworten konnten. (ew)



Helen Gachnang (links) und Susi Petit-Pierre im Juli 2007 vor dem 40cm-«Friedrich-Meier»-Teleskop der Sternwarte Eschenberg in Winterthur. (Foto: zVg Markus Griesser, Leiter der Sternwarte Eschenbach in Winterthur)


Evangelische Freikirche
Chrischona Gemeinde Wald
Herzlich Willkommen

Gottesdienst
jeden Sonntag um 9:30 Uhr,
Waldeggstrasse 8, Wald

Kinderprogramm
Start im Gottesdienst

Infos unter 055 246 11 38
www.chrischona-wald.ch

Prävention durch Grippeimpfung



Wir impfen jederzeit während unseren Öffnungszeiten. Die Impfung findet im Beratungsräum der APODRO Apotheke Wald durch unsere ApothekerIn statt. Eine Voranmeldung ist nicht nötig.

APODRO
Apotheke Drogerie

ROLF LANGE
Innendekoration / Wald ZH

Parkett
Bodenbeläge
Teppiche
Vorhänge und Stoffe
Innenbeschattungen
Polsterei und Möbel
Bettsysteme

Wir gestalten Ihr persönliches Wohnerlebnis!

Ihr neuer Partner

WilhelmWohnen

8732 Neuhaus/Eschenbach
www.wilhelmwohnen.ch
Tel 055 282 14 53

 **Wald ZH**

DVD-AKTION
Verlängerte Leihfristen und
3 für 2 über die Herbstferien
(Mittwoch und Samstag geöffnet)

**Öffnungszeiten
Gemeindebibliothek**

Montag	09.00 – 11.00 Uhr
Dienstag	16.00 – 19.00 Uhr
Mittwoch	16.00 – 19.00 Uhr
Donnerstag	18.30 – 20.30 Uhr
Freitag	16.00 – 19.00 Uhr
Samstag	09.30 – 12.30 Uhr

Herzlich willkommen!

www.bibliotheken-zh.ch/Wald

NEU im Hallenbad Wald

20 Jahre Aqua-fit
ZÜRIOBERLAND

**Freitag, 17.10 Uhr
und 19.35 Uhr**
ab 25. Oktober 2019

**Schnupperlektionen
sind jederzeit möglich**

Info und Anmeldung:
Barbara Leimgruber, Bauma
Telefon 079 562 36 75

www.aquafit-zuerioberland.ch

Grüezi Diego Yanz



Den ideale Ausgleich zum Fussball findet Diego Yanz bei Ehefrau Martigna und den Kindern Mayla, Lina und Elea (v.l.n.r.). (Foto: Werner Brunner)

■ **«Mein Name klingt** nicht wirklich schweizerisch. Mein Vater ist Argentinier und kam mit 18 Jahren in die Schweiz. Meine Mutter ist Schweizerin. Ich selber bin vor 31 Jahren geboren und in Jona aufgewachsen. Als Siebenjähriger begann ich im FC Rapperswil-Jona (FCRJ) mit Fussballspielen. Es waren so viele Kinder im Training, dass ich mich ins Tor stellte. Und am nächsten Tag stand ich wieder im Tor und das ist bis heute so geblieben. Da meinen Eltern die Schule und nachher die Berufslehre wichtiger war, blieb ich trotz Angeboten von höherklassigen Vereinen beim FCRJ. Goali sein ist eine Passion. Man kann nur Goali sein, wenn man es auch wirklich sein will. Es ist eine verantwortungsvolle Position, denn wenn ich als hinterster Spieler einen Fehler mache, bedeutet das meistens ein Tor.

.....
«Goali sein ist eine Passion.»

2017 stiegen wir mit dem FCRJ in die Challenge League auf, die zweithöchste Liga. In der ersten Saison unter Trainer Urs Meier erreichten wir den hervorragenden fünften Platz. Die folgende Spielzeit starteten wir ebenfalls gut, doch ich verletzte mich im siebten Spiel und fiel für den Rest der Vorrunde mit einem Fasziensriss aus. Für die Mannschaft folgte danach eine sehr schlechte Phase

mit elf Spielen ohne Sieg und wir rutschten ans Tabellenende ab. In der Winterpause verstärkte man das Team und der Trainer wurde ersetzt, trotzdem konnten wir den Abstieg nicht verhindern.

.....
«Kinder geben einem so viel zurück.»

Nach der Schule machte ich eine Lehre als Fachmann Betreuung (FABE) Fachrichtung Kind in einer Kinderkrippe. Da man für diesen Beruf 18 Jahre alt sein muss, absolvierte ich zuerst zwei Jahre Praktikum. Das macht Sinn, weil es für diese Aufgabe eine gewisse Reife braucht. Es ist ein intensiver Beruf mit viel Verantwortung. Als ich die Ausbildung machte, waren wir nur zwei Jungs in der Berufsschule. In den letzten Jahren hat sich das Bild des Mannes in der Gesellschaft verändert. Ich glaube, dass es wichtig für Kinder ist, wenn auch männliche Erziehungspersonen in familienergänzenden Institutionen arbeiten. Deshalb gibt es immer mehr Männer, die diesen Beruf erlernen. Heute bin ich Betriebsleiter in einem Schülerhort in Richterswil. Ich arbeite 100 Prozent und pendle täglich von Wald an meinen Arbeitsort.

Meine Wochen sind gut ausgefüllt. Ich trainiere drei- bis viermal wöchentlich in Jona. Morgens um sieben Uhr gehe ich aus dem Hause und

kehre erst um 19 Uhr wieder zurück. Der Rest des Tages ist dann ganz für meine Frau Martigna und meine drei Töchter Mayla (4), Elea (3) und die erst einige Wochen alte Lina reserviert. Ich versuche, jede Minute mit meiner Familie zu geniessen. Fussballspielen ist mein Ausgleich zu Arbeit und Familie und umgekehrt. Auch in den beiden Saisons, in denen wir in der Challenge League spielten, war mir der Beruf wichtig und ich habe mein Arbeitspensum damals nicht reduziert. Mein Standbein ist mein Beruf und der macht mir nach wie vor viel Freude. Kinder geben einem so viel zurück.

.....
*«Wald ist so familiär.
 Man kennt und grüsst sich.
 Und es läuft immer etwas
 in diesem Dorf.»*

Martigna habe ich beim Fussballspielen kennengelernt. Ein Kollege fragte mich, ob ich in seinem Mixed-Team am Grümpeltturnier in Rüti mitmachen wolle. Er brachte seine Schulkollegin mit. Martigna hat sich ziemlich heftig in mich verliebt, während für mich als damals 17-jähriger Frauen noch kaum ein Thema waren. Fussball war mir viel wichtiger. Aber es hat dann doch ziemlich bald «klick» gemacht. 2014 heirateten wir und wohnten zuerst in Rüti. Als wir eine neue Bleibe suchten, wurde Wald zum Thema, auch weil Martignas Schwester immer wieder von dieser Gemeinde schwärmte. Lange Zeit sträubten wir uns jedoch dagegen, vor allem weil uns das Grundtal abschreckte. Jetzt wohnen wir seit zwei Jahren hier im Chefi-Quartier und sind mega glücklich. Wir haben es bisher nie bereut, nach Wald gezogen zu sein. Es ist so familiär. Man kennt und grüsst sich. Und es läuft immer etwas in diesem Dorf. Rüti war viel unpersönlicher.

Im Amateurfussball bin ich gross geworden, im Profifussball durfte ich schnuppern, also sportlich habe ich für mich das Beste herausgeholt. Mein Ziel ist es, nach der Karriere ein Diplom als Goali-Trainer zu machen, denn in diesem Bereich gibt es noch sehr viel Bedarf. Torhüter werden in den meisten Vereinen vernachlässigt.

Privat wünsche ich mir endlich wieder einmal Zeit für Ferien mit der Familie, denn dafür reichte es in den letzten Jahren nie.»

aufgezeichnet von Werner Brunner ▲▲▲

Dies und Das

Silent Party gegen Chilbilärm

Freitagabend, 30. August, 23 Uhr. Auf der Bahnhofstrasse herrscht reger Betrieb: die Besucher drängen vorwärts, lachen, schwatzen, verpflegen sich an Imbissbuden und in Essenszelten. Überall wird mit Musik beschallt. Die Bahnen ächzen, begleitet von schepperndem Sound.



Die Lautstärke der Musik macht Gespräche möglich (Foto: zVg)

Doch just an dem Ort, wo sonst bis zum Morgengrauen die Bässe von Discomusik stampfen, ist es ziemlich ruhig. Im grossen Zelt des Unihockey Club (UHC) Laupen tragen die Gäste Kopfhörer. Diese leuchten in drei verschiedenen Farben, je nach Musik, die man gerade hört. Man mietet die Kopfhörer für fünf Franken am Eingang des UHC Zeltes und gibt seinen Ausweis als Pfand ab. Drei Musikkanäle stehen zur Verfügung, zusammengestellt von den drei DJs. Die Reichweite des Empfangs liegt bei 200 Metern. So funktioniert die Silent Party. «So eine Party ist einfach cool», sagt einer von vier Freunden, «du kannst auf der Strasse zusammen laute Musik hören und tanzen und niemand stört sich daran, im Gegenteil, du freust dich und diese Freude wirkt ansteckend auf andere Leute.»



Vier junge Freunde: «So eine Party ist einfach cool!» (Foto il)

So cool hat es allerdings nicht angefangen, denn die Vorgeschichte war eine herbe Auseinandersetzung zwischen der Gemeinde, welche die Interessen einiger lärmgeplagter Anwohner vertrat, und dem UHC, der an der Chilbi jeweils einen Barbetrieb führt. Die Gäste treffen hier erst spät ein, wenn andere Lokalitäten schliessen. Mit einer Bewilligung der Gemeinde darf eine Veranstaltung bis vier Uhr morgens dauern, um zwei Uhr muss die Musik jedoch verstummen. «So hätte sich unser Aufwand nicht mehr gelohnt, denn die Gäste bleiben oft bis zum Morgengrauen, wollen Musik hören und tanzen», sagt Roger Keller vom Organisationskomitee. Er arbeitet an der Bar und die Gäste müssen nicht schreien, damit er versteht, was sie trinken möchten.



Andrang bei der Ausleihe der Kopfhörer. (Foto il)

An den beiden Chilbi Abenden seien 435 Kopfhörer über die Theke gegangen, berichtet Evleyn Keller. Die Kosten konnten gedeckt werden. Anfänglich seien einige Besucher skeptisch gewesen, doch bald hätten viele Leute getanzt und zusammen gesungen. Mit dem Getränkeverkauf könne man zufrieden sein. Kellers Fazit: «Unsere Flucht nach vorne hat sich gelohnt, wir machen es wieder so – und noch besser» (il)

Das Ende der Felsenau-Höhle

Dass bis vor kurzem im Dorf, unter dem Areal Felsenau, eine Höhle existierte, ist ein Kuriosum und vielen Leuten nicht bekannt. In seinem Buch «Wo die Fäden zusammenliefen» berichtete Karl Keller 1997 von der Höhle, welche im Jahr 1969 bei den Bauarbeiten für eine Fabrikhalle entdeckt worden war (siehe WAZ 7/2013). Im daraufhin von der



Ans Tageslicht gekommen: Überreste der Höhle unter der Nagelfluhdecke. (Foto: Marcel Sandmeyer)

Ostschweizerischen Gesellschaft für Höhlenforschung (OGH) erstellten geologischen Gutachten ist über deren Entdeckung zu lesen: «Bei Sondierbohrungen stiess man in etwa 5 Meter Tiefe auf Hohlräume: Gänge von bis zu 30 Metern Länge, einen saalähnlichen Raum von 30 mal 30 Metern und einen unterirdischen See. Die durchschnittliche Höhe betrug allerdings weniger als einen Meter. Die ganze Decke war mit bis zu 20 Zentimeter langen Stalaktiten behangen.» Historisch wertvolle Funde wurden nicht gemacht, einzig nicht näher definierte Knochen und Schneckenhäuser sind protokolliert. Die Höhle wurde vermessen, ein Teil davon dann zugeschüttet, weil 1970 darüber ein Fabrikneubau entstand. Sie stand nicht unter Schutz.



Ein Höhlenforscher erkundet 1969 die Unterwelt der Felsenau. (Foto: zVg)

Bei den Aushubarbeiten zur zweiten Etappe der Wohnüberbauung Felsenau neben dem Landi-Parkplatz stiessen im August die Baggerführer auf den westlichen Teil der Höhle. Dies nicht überraschend, weil die Höhlungen bereits in den Situationsplan übernommen worden waren. Sie sind nun definitiv zugeschüttet und verfestigt worden. Die Höhle in der Felsenau ist somit Geschichte. (ms)

Ausblick

Oktober 2019

Veranstaltungen

- 3. DO 20.00 Wald tanzt!**
Elbastrasse 14, www.elodia.ch, A. Nydegger 079 656 12 05
- 8. DI 20.00 Offene Musikprobe für alle Interessierten**
Schwertsaal, www.harmoniemusik-wald.ch, Hanspeter Städelin 076 526 67 64
- 9. MI 14.00 Ökumenischer Seniorennachmittag**
Windegg, reformierte/katholische/Methodisten-Kirche, www.ref-wald.ch, Linda Wipf 055 246 51 15
- 15. DI 14.00 Spielnachmittag**
www.frauen-wald.ch, Edith Windhofer 055 246 32 52
- 16. MI 16.30 Gratiskino**
Schwertsaal, Jugendbüro, www.jugendarbeit-wald.ch, Gian Luca Casanova 055 246 40 19
- 19. SA 11.00 Systemische Aufstellung**
Jonastrasse 7, Jeannette Patrik, mail@jeannette-patrik.ch, www.jeannette-patrik.ch, 076 535 88 53
- 20. SO 9.00 Pilzkundliche Exkursion**
Pilzlokal am Schlipfplatz, www.bachtelpilz.ch, Alex Grossmann 044 954 04 29
- 21. MO 20.00 Vereinsübung**
Windegg, Samariterverein Wald, www.samariterwald.ch, Renata Fahrni
- 22. DI 20.00 Gospelchor, Start in die 25. Saison**
Windegg, www.gospelchorwald.ch, Friedrich Joss 055 246 56 50
- 23. MI 11.30 Ökumenischer Suppezmittag**
Windegg, reformierte/katholische/Methodisten-Kirche, www.ref-wald.ch, Linda Wipf 055 246 51 15
- 25. FR 18.00 Youth together Treff: Filmabend**
www.pfarrei-wald.ch, youth.together2012@gmail.com, Lina Cicero 078 732 70 65
- 25. FR 19.15 Offener Meditationsabend**
Praxis Neuperspektive, Jonastrasse 7, www.neuperspektive.ch, Andrea Nydegger 079 656 12 05
- 26. SA 9.30 Cajon-Workshop**
10.30 Djembé-Workshop
Musikschule Binzholz, Binzholzweg 23, www.cdonatsch.ch, Christoph Donatsch 079 633 55 17

- 26. SA 10.30 Hapkido für Kinder**
Poststrasse 4, 1. Stock, koreanische Kampfkunst für Kinder, www.dojang.ch, Michel Glättli 078 818 86 99
- 26. SA 17.00 Chinderfiir**
katholische Kirche, www.pfarrei-wald.ch, sekretariat@pfarrei-wald.ch, Sekretariat 055 266 22 30
- 26. SA 20.15 Bernd Kohlhepp: Mit der Faust aufs Auge**
Windegg, Theater, agKultur, www.agkultur.ch, Barbara Damovsky 077 451 91 41
- 30. MI 9.00 Kürbiszeit**
Windegg, www.cafe-international-wald.ch, Elisabeth Gubelmann 055 246 35 67
- 30. MI 11.00 Orgelapéro am Markttag**
reformierte Kirche, www.ref-wald.ch, Fabienne Romer, fabiennerneromer@hotmail.com, 076 412 22 48

November 2019

Veranstaltungen

- 1. FR 19.15 Offener Meditationsabend**
Praxis Neuperspektive, Jonastrasse 7, www.neuperspektive.ch, Andrea Nydegger 079 656 12 05
- 2. SA 10.30 Hapkido für Kinder**
Poststrasse 4, 1. Stock, koreanische Kampfkunst für Kinder, www.dojang.ch, Michel Glättli 078 818 86 99
- 3. SO 14.00 Toten-Gedenkfeier**
katholische Kirche, www.pfarrei-wald.ch
- 4. MO 20.30 My Darling Clementine**
Konzert in der Bleichbeiz, Furler Production, www.bleiche.ch, Michael Furler 055 535 64 72

Wiederkehrende Anlässe

- MI 14.00 Pétanque Freunde**
Viehprämiierungsplatz, (2./9./16./23./30.10./6.11.), Werner Zuppinger 055 246 20 67
- MI 20.30 Free fight**
Poststrasse 4, 1. Stock, (2./9./16./23./30.), www.dojang.ch, Michel Glättli 078 818 86 99
- DI 19.00 Yoga für alle**
(22./29.10./5.11.), Wohnfabrik Jonatal, yogafactory.ch, Yvonne Loosli 055 246 65 02
- MI 19.30 Perkussionsgruppe**
(23./30.10./6.11.), Musikschule Binzholz, Binzholzweg 23, www.cdonatsch.ch, Christoph Donatsch 079 633 55 17

Erfassen Sie bitte Ihre Veranstaltung bis zum 7. des Vormonats auf www.wald-zh.ch/anlaesseaktuelles.

keller&kuhn
ARCHITEKTUR · BAULEITUNG
www.keller-kuhn.ch

BLEICHE

Sauna

Kosmetik



Wellness

BAD

Massagen



Fitness

FIT

www.bleiche.ch



balduziwald

DIE KULTURSEITE

Skulpturen und Bilder von Sandra Kreis



In ihrem Atelier in der ehemaligen Schoggi-fabrik in Diezikon malt Sandra Kreis seit 19 Jahren Bilder und kreiert Skulpturen aus Ton, Gips und Bronze. Nebst verschiedenen Weiterbildungen arbeitet sie vor allem autodidaktisch und leitet im Kollektiv das Aktzeichnen in der Kunstschule Wetzikon. In der Malerei tüftelt sie mit verschiedenen Materialien wie Marmor-mehl, Pigmente, Tusche, Hasenhautleim, Acryl etc. Das erinnert an die Zeit, als Sandra Kreis in ihrem Bilderrahmen-Laden neben dem ehemaligen Zollhaus in alter Manier Bilder rahmte.

Samstags 5./12./19. Oktober, 10–12 Uhr

Sonntags 6./13./20. Oktober, 10–12 Uhr

Finissage 20. Oktober, 10–12 Uhr

Heimatmuseum

www.heimatmuseum-wald.ch, Peter Bachmann 055 246 26 10

Eintritt frei

Bernd Kohlhepp: Mit der Faust aufs Auge



Bernd Kohlhepp gibt den «Faust». Und das macht er nicht nur aus Spass, sondern um das vor sich hin dümpelnde Abendland zu retten. Er hält Goethes Faust die blanke Wirklichkeit entgegen. Die Frage liegt auf der Hand: Wie kann uns klassische Bildung im Wahnsinn zwischen Babyjahren und Menopause, zwischen Elternabend und Erlebnisklettern durch

den Alltag helfen? Bernd Kohlhepp hält dem klassischen Stoff den wahren Alltag entgegen: Goethe kannte zwar den ganzen Faust auswendig, hatte aber keine Ahnung, wie ein Smartphone funktioniert ...

Samstag, 26. Oktober, 20.15 Uhr

Windegg

agKultur, www.agkultur.ch, Barbara Damovsky 077 451 91 41

Eintritt: Fr. 30.– (Fr. 20.– Legi, IV, AHV)

Vorverkauf: Papeterie Müller 055 246 14 44

Orgelapéro am Markttag

Der Orgelapéro am Markttag, der sich in den letzten Jahren vom Geheimtipp zur festen Institution gewandelt hat, präsentiert sich dieses Jahr in einem nordischen Klangkleid. Zu Gast sind die beiden schwedisch-schweizerischen Musiker Vreni und Ueli



Leuthold mit der Violine, der Nyckelharpa (Tastengeige) und der Tramporgel (Harmonium). Zusammen mit Fabienne Romer spielen sie ein farbenfrohes Programm, das zum Schwelgen im Glück und Eintauchen in Melancholie, zu innerlichen Freudensprüngen und zu stillem Geniessen einlädt. Nach dem Konzert sind alle Gäste zu einem Apéro eingeladen.

Mittwoch, 30. Oktober, 11 Uhr

Reformierte Kirche

Fabienne Romer, fabienneromer@hotmail.com, 076 412 22 48

Eintritt frei, Kollekte

Koffermarkt

Herzlich willkommen zum vierten Walder Koffermarkt. 48 Ausstellerinnen und Aussteller aus der Region sowie den umliegenden Kantonen präsentieren die Produkte ihres handwerklichen Schaffens aus allen erdenklichen Materialien. Alles wird auf minimalster Verkaufsfläche in antiken, liebevoll ausgebauten Koffern feilgeboten. Es erwartet Sie eine bunte,



lebendige Vielfalt an Sinneseindrücken und Leckereien aus der warmen Küche und dem Koffer-Beizli. Da sich die Veranstalter zukünftig neuen Projekten zuwenden, sind Nachfolger für die Organisation gesucht.

Sonntag, 3. November, 10–16 Uhr

Windegg

Gabriela und Hanspeter Honegger 055 246 26 16

www.koffermarkt-wald-zh.jimdo.com

Eintritt frei